

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 5 (1929)

**Heft:** 26

**Artikel:** Die Tänzerinnen der Könige von Kambodscha

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833331>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Tänzerinnen der Könige von Kambodscha

Als vor Jahren König Sisovath von Kambodscha nach Frankreich kam und wohlmeinend den Parisern einige seiner Hoffänzerinnen zeigen wollte, mußte dies eher als ein — allerdings liebenswürdiger — Mißgriff empfunden werden.

Diese Tänzerinnen zu sehen ist ein wahrhaft königliches Schauspiel, das aber niemals außerhalb des gewohnten Rahmens als solches geboten werden kann. Dazu gehört etwas wie der königliche Palast in Pnom-Penh, eine geheimnisvolle Tropen-



Die Pagode Vat Xien Ton in Laos, 1561 von König Yaya Yetha erbaut

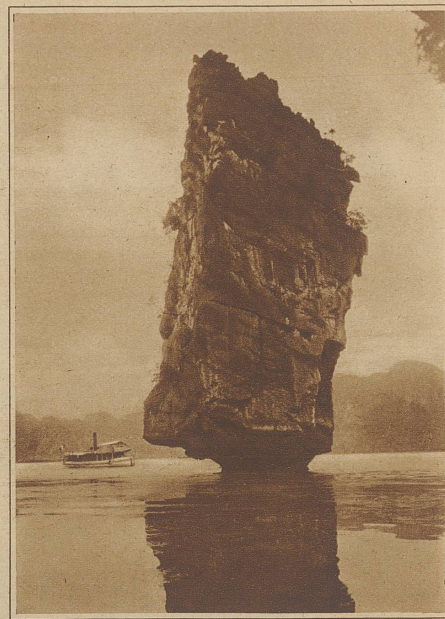


In den berühmten Marmorbergen von Tourane, wo viele der natürlichen Grotten zu unterirdischen Pagoden umgewandelt sind

nacht, ein betäubender Duft von Moschus und Blumen, Myriaden geflügelter Tierchen, unzählige Mücken, lärmende Skarabäen und große Nachtfalter, eine Menge von Prinzessinnen, Hofdamen, Dienern und Musikanten, weiße Anzüge, weiße Tücher und viele nackte Arme und Brüste von heller Bronzefarbe. Nun scheinen die berühmten Reliefdarstellungen aus dem Ramayana, der alten nebelhaften Heldensage, auf den Trümmern von Angkor lebendig zu werden. Wunderbare Geschöpfe stürzen in den Saal des Palastes. Sie sind von einer reinen Rasse mit rätselhaftem Lächeln, gesenkten, nahezu geschlossenen Lidern, in herrliche Stoffe gekleidet. Die Gesichter sind ganz weiß geschminkt mit künstlich verlängerten Augen. Auf dem Kopfe wird eine hohe, rubinbesetzte Goldtiara getragen, deren Spitze wie ein Pagodendach ausläuft. An den Schultern sind kleine Flügel aus Gold und Edelsteinen befestigt, ein gold- und edelsteingeschmückter Gürtel und ebensolche Reifen zieren die Lenden und Fußgelenke, die nackten Arme, durch deren Ambrafarbe ein wenig Rosenrot schimmert.

Wie Schlangen winden sich die kleinen schlanken Gestalten — etwa im Alter von 7—15 Jahren —, die nur aus Muskeln zusammengesetzt scheinen,

wenigstens wird man durch nichts an Knochen erinnert. Manchmal breiten sie die Arme wie Kreuzbalken aus und die Schlangenwindungen beginnen an den Fingern der rechten Hand, steigen über Handgelenk, Vorderarm, Ellenbogen, Schultern an, durchqueren den Busen, setzen sich am andern Arm fort und ersterben an den äußersten Spitzen der linken Hand, deren Finger mit Ringen überladen sind. Sie spielen die Szenen des Ramayana genau so wie sie sich am Tempel von Angkor-Vat abgebildet finden. Tänzer stellen junge Krieger dar, Elefanten vor den Kriegswagen werden durch Männer ersetzt, die große Papiermasken mit Rüssel und Ohren tragen. Da gibt es Drachenkämpfe und



Vom Wasser unterspülter Felsblock in der prächtigen Baie d'Along



Laotische Tänzergruppe

Triumphzüge mit einem Schrecken einflößenden Heere, das die schöne Sita befreien soll, die auf einer fernen Insel von Dämonen bewacht wird.

Die Klänge asiatischer Melodien versetzen uns ins ferne Altertum zurück, in das Millionenreich der Khmer, von denen die heutigen geruhsameren und dürftigeren Bewohner des Königreichs abstammen.

Gerade diese Tanzkunst, mit der sie das Ramayana wiedergeben, offenbart die Seele dieses Volkes und gibt uns einen Begriff von jenen Khmer, die vormals Asien durch ihre Geheimnisse und ihre Pracht in Erstaunen setzten. Die Tänzergruppe der Könige von Pnom-Penh bedeutet eine heilige Hinterlassenschaft, ein veraltetes Wunder, das man nicht zerstören soll.

Dr. G. K.